

OPEN SOUNDCHECK IM MOODS: DIE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN ZJO UND JSZ GEHT IN DIE NÄCHSTE RUNDE

Das Zurich Jazz Orchestra präsentiert sein neues Programm im Jazzclub moods – die Schülerinnen und Schüler der Jugendmusikschule sind wiederum eingeladen, anlässlich der so genannten Open Soundchecks den kommentierten Einleitungen des Dirigenten und Bandleaders Rainer Tempel zu lauschen. feuilleTON hat den umtriebigen Tübinger schon im Vorfeld «ausgehört», mit ihm aber nicht nur über das neue Programm gesprochen, sondern auch über den bisherigen Verlauf der Zusammenarbeit sowie die Beziehung zwischen Jugend und Jazz im Allgemeinen.

feuilleTON: *Herr Tempel, wie war das Echo im moods während der letzten Spielzeit?*

Rainer Tempel: Die genauen Zahlen kenne ich nicht, aber wir haben für mein Empfinden immer recht gute Besucherzahlen.

Waren jeweils viele Jugendliche am Open Soundcheck?

Viele kann man nicht sagen, aber doch immer eine gewisse «Truppe».

Gab es grosse Unterschiede bezüglich Publikumsaufmarsch, und falls ja, würden Sie dies auf das jeweilige Abendprogramm zurückführen? Es gibt ja bekanntlich auch im Bigband-Bereich populärere und weniger populäre Komponisten und Arrangeure.

Es sind so geringe Schwankungen, dass ich keinen Bezug zwischen Programm und Besucherzahl feststellen konnte. Wir haben sehr treue Gäste.

Wie waren die Reaktionen – wurden Fragen gestellt nach dem Soundcheck oder nach dem Konzert?

Das Echo bei den kommentierten Soundchecks war ganz unterschiedlich. Manchmal waren die jungen Leute wissbegierig, manchmal zurückhaltend. Ein- oder zweimal hat sich auch unser Stammpublikum dazu gesellt, die hatten dann schon Fachfragen auf Lager.

Stichwort «Jazz & Jugend»: Arbeiten Sie selber mit Jugendlichen, erteilen Sie Unterricht oder Workshops?

Ich habe sechs Jahre an einer Jugendmusikschule unterrichtet, bevor ich an die Hochschule (Musikhochschule Luzern, Anm. d. Red.) kam. Aber in der Schweiz sind ja die Hochschüler oft auch noch Jugendliche.

Wie und wann haben Sie selber den Zugang zum Jazz gefunden?

Auch an einer Jugendmusikschule, dort wurde eine Jazzcombo eingerichtet seinerzeit. Aber zu dieser Zeit hatte ich schon Rockbands mit Freunden am Laufen.

Wie vermitteln Sie diese Musik an Jugendliche? Wie erhalten diese den Zugang dazu?

Es ist einfach sehr wichtig, diese Musik erfahrbar zu machen. Der Konzertbesuch ist so eine Erfahrung. Es gibt dann keine Fernbedienung zum Umschalten, sondern eine grosse Band vor der Nase und ein interessiertes Publikum aussen rum – da fällt es ungleich leichter, sich mal auf Jazz einzulassen.

Kann bzw. soll man Jazz schon an Kinder zu vermitteln versuchen? Gibt es überhaupt «kindergerechten» Jazz (analog zu ganz einfachen Klassik-Etüden), oder erfordert diese Musik schon gewisse Grundkenntnisse?

Es ist ein altes Vorurteil, dass man die Fähigkeit zu Improvisieren hat oder eben nicht hat. Es gibt sicher Literatur,



mit der man gut einsteigen kann. Die Jazzausbildung hat sich da in den letzten 25 Jahren sehr vereinfacht. Die Generation vor mir hat sich mit ein paar Schallplatten beholfen, heute gibt es viele gute Lehrmittel.

Jazz war ja die Popmusik der 20er bis 40er Jahre, die heutige Elterngeneration ist grösstenteils mit Pop und Rock aufgewachsen. Ist Jazz somit zur Kunstmusik, zu einer neuen Art klassischer Musik geworden?

Tatsächlich gibt es bei uns Parallelen zur Klassik. Wenn das ZJO Stan Kenton (ein absoluter «Klassiker» des Bigband-Genres, Anm. d. Red.) spielt, ist das Repertoirepflege wie in der Klassik. Und auch im Jazz gibt es Entwicklungen, die ein breites Publikum nicht mehr mitgeht, wie in der Neuen Musik. Das ist für

die innovativen Musiker natürlich schwer, und andererseits muss es trotzdem sein, denn der Künstler hat manchmal eine Vision, die nicht unbedingt den breiteren Geschmack trifft, deren Umsetzung ihm aber wichtiger ist.

Viele Jazz-Festivals setzen wegen ihrem finanziellen Druck auf Mainstream. Lustiger (oder trauriger-) weise tauchen auf Jazz-Festivals ja schon wieder Popgrößen auf, die handgemachte Musik spielen. Innerhalb dieses Gefüges

«Es ist einfach sehr wichtig, diese Musik erfahrbar zu machen. Der Konzertbesuch ist so eine Erfahrung. Es gibt dann keine Fernbedienung zum Umschalten sondern eine grosse Band vor der Nase und ein interessiertes Publikum aussen rum – da fällt es ungleich leichter, sich mal auf Jazz einzulassen.»

zwischen Künstler, Publikum und Veranstalter muss so jeder Musiker seinen Platz finden. Und jeder setzt da andere Prioritäten.

Wie schaut des Repertoire des ZJO bzw. die Programmierung für 2008/09 aus?

Im November stellen wir unsere neue CD vor, was man in der Schweiz ja Taufe nennt.

Im Februar folgt ein Basie-Abend, die Count Basie Band war ja eine der wichtigsten und beständigsten Bands der Bigband-Szene. Nicht nur als Begleitband für Stars wie Ella Fitzgerald oder Frank Sinatra, sondern auch als unfassbar swingender Klangkörper für Arrangeure wie Sammy Nestico, Neal Hefti oder Quincy Jones. Hier werden wir mal wieder mit Gesang arbeiten, namentlich mit dem Sänger Deegan.

Mein persönliches Highlight wird dann (hoffentlich) das Konzert im April, wo wir Gil Evans' legendäre Fassung von «Porgy & Bess» zur Aufführung bringen. «Porgy & Bess» ist eine der historischen Aufnahmen, die Gil Evans um 1960 mit Miles Davis eingespielt hat, eine Produktion die als leuchtendes Beispiel für eine fruchtbare Kooperation zwischen Arrangeur und Solist steht. Wegen seiner ungewöhnlichen Instrumentierung (Waldhorn, Tuba u.v.m.) ist das Programm nur allzu selten zu hören, das heisst das Konzert sollte man wirklich nicht verpassen.

Warum lohnt es sich für die Schülerinnen und Schüler, auch oder vor allem bei den Open Soundchecks reinzuschauen?

Ich werde bei allen kommentierten Soundchecks versuchen, die jeweilige Musik einordnen zu helfen. Wenn man zu allen Abenden kommt, entsteht schon ein erster Überblick über die Literatur der letzten 60 Jahre.

Wenn man nur einmal kommt, kann man einfach mal den Bigband-Sound erleben. Das ist ja so selten geworden, und selbst ich, der ich das schon lange mache, lasse mich immer wieder gerne davon «erschlagen».

Sie haben das Konzert mit «Porgy & Bess» als Ihr persönliches Highlight erwähnt, dabei aber verschwiegen, dass es sich bei der neuen CD des ZJO um Ihre eigenen Kompositionen, die Sie

speziell für dieses Orchester geschrieben haben, handelt. Auch wenn Sie Ihre Bescheidenheit ehrt, würden wir da gerne ein wenig mehr darüber erfahren.

Das Album heisst «New Plans» und enthält meine Kompositionen für das ZJO seit 2006. Also unser musikalischer Status Quo, eine ganz wichtige Produktion.

Bei keiner meiner zurückliegenden Big Band Produktionen hatte ich so ausführlich Gelegenheit, die Musik zu proben, aufzuführen und individuell auf die Band einzurichten.

Durch die grosse Kontinuität innerhalb der Bandbesetzung (was in der heutigen Zeit alles andere als selbstverständlich ist, Anm. d. Red.) drängt sich irgendwann auf, welchem Solisten man welches Stück hinlegen könnte, und durch den Zeitraum der Entwicklung, ergab sich für mich die Gelegenheit, die Werke auch zu reflektieren und zu verändern.

Was meine Schreiberei angeht, bin ich in den letzten Jahren

ein wenig zurückgekehrt zu einer klassischen Instrumentierung (wenig Flöte, Klarinette und Krimskrums), zu direkter Orchestrierung. Gleichzeitig beschäftige ich mich mit formaler Gestaltung, welche die Chorusform nicht überhöht, bis hin zu Werken ohne Improvisationen.

Ich arbeite an und verarbeite klare Melodik zu oft sehr dichten (man mag finden zu dichten) polyphonen Passagen, was ich mit meiner eher progressiven Rhythmik und Harmonik zu verbinden versuche. Das ZJO hat sich dabei als sehr offener Klangkörper erwiesen. Manchmal wurde eine wenig gestöhnt – was ich auch verstehen kann – aber inzwischen ist glaube ich klar geworden, was ich mir zur Zeit vorstelle, und die Band setzt das musikalisch perfekt um.

Herr Tempel, wir danken Ihnen herzlich für dieses Interview und freuen uns auf die Open Soundchecks im moods! ●

RAINER FRÖHLICH



Rainer Tempel

Geboren 1971 in Tübingen, nach abgebrochenem Jura-Studium Konzentration auf Klavierausbildung, zuerst klassisch, dann Jazz am Konsi Nürnberg.

Seit 1994 zahlreiche eigene Bands und Mitwirken in anderen Bands und Orchestern. Kompositionstätigkeit u.a. für renommierte deutsche Bigbands (hr, NDR), wo er auch etliche Gastdirigate absolvierte. Spielt(e) Klavier und Keyboard in grossen Musical-Produktionen (z.B. «Mamma Mia» in Stuttgart).

Unterrichtet seit 2001 an der Musikhochschule Luzern (Komposition, Arrangement, Ensemble, Bigband)

www.rainertempel.de

Zurich Jazz Orchestra (ZJO)

Diese Bigband-Institution vereint in sich 17 Topmusiker aus dem Raum Zürich, von denen einige an der Jugendmusikschule unterrichten. Das ZJO feierte letztes Jahr sein zehnjähriges Bestehen, was an sich schon sehr bemerkenswert ist. Weit eindrücklicher ist der Umstand, dass die Band seit dem Jahr 2000 in derselben Besetzung spielt. Aus der ehemaligen Workingband ist eine Institution geworden, die aus Zürichs Jazz- bzw. Kulturleben nicht mehr wegzu-denken ist.



Weitere Infos und Konzerte unter www.zjo.ch